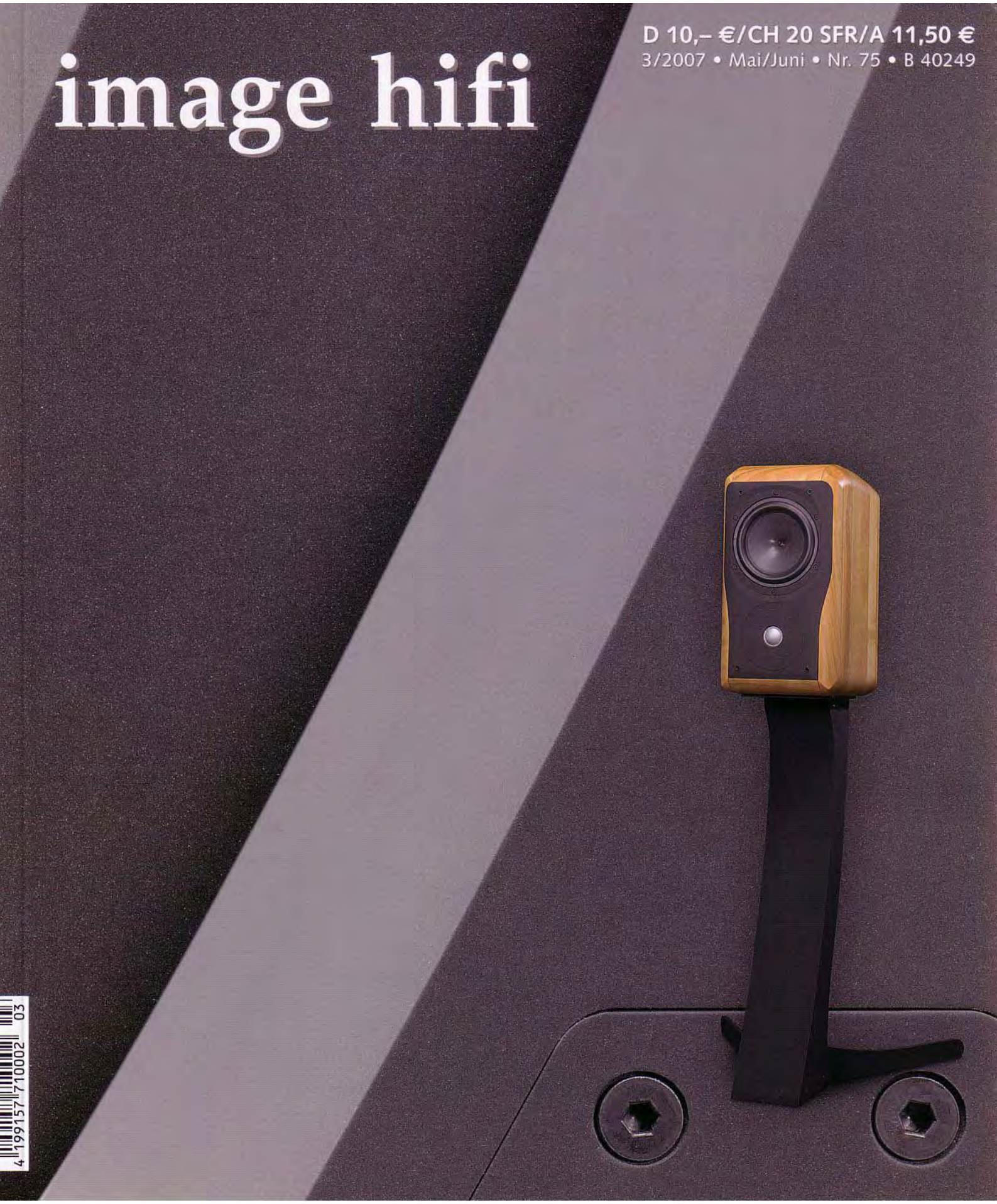
image hifi

D 10,– €/CH 20 SFR/A 11,50 €
3/2007 • Mai/Juni • Nr. 75 • B 40249



4 199157 710002 03

Off
Volume

Sinfonia
C.D.
A.V.
Selector

Unison Research Sinfonia

Preis: 4000 Euro
von Roland Kraft, Fotos: Rolf Winter

Was ist ein „moderner" Röhrenverstärker? Und was kann man mit zwei KT88 alles bauen? Und warum ist dieser Amp so anders als alle anderen?

Dass einem Röhrenverstärker eine komplexe Systemfernbedienung beiliegt, kommt nicht sooo häufig vor. Dagegen spricht in der Mehrzahl der Fälle die Philosophie vieler Hersteller, die ihre Röhrengeräte schon gerne puristisch auslegen. Aber gegen die Bequemlichkeit eines motorisierten Lautstärkestellers gibt es an sich ja nix einzuwenden, oder? Und schon gar nicht wollen wir an der Optik des Unison Sinfonia herummäkeln – dieser italienische Vollverstärker ist, wie ich finde, einfach bildhübsch gemacht. Die hölzerne Frontplatte, das mit Aluminium abgedeckte, „rundliche" Chassis, die Holzumrandung der Trafos, das alles hat schon was. Nicht zu vergessen vier massive Drehknöpfe, von denen einer als Eingangswahlschalter dient. Natürlich mit Hilfe von Relais, versteht sich. Wobei der Sinfonia zudem mit ein paar kleinen Spezialitäten wie etwa einem eigens – mit OpAmps – abgepufferten Subwoofer-Ausgang sowie einem Stromanschluss für die firmeneigenen Phonostufen aufwarten kann. Auch eine komplette Tape-Schleife zählt bei Unison noch zum Ausstattungsstandard, übrigens ebenso wie doppelt vorhandene Lautsprecherklemmen für Bi-Wiring-Verkabelung.

Übertriebene Sparsamkeit müssen sich die Italiener also keinesfalls vorwerfen lassen, zumal unter der Bodenplatte fast schon so eine Art von Materialschlacht zu diagnostizieren ist. Die, angesichts der Behauptung, hier handle es sich um einen Single-Ended-Röhrenverstärker, als noch erstaunlicher gelten darf, zeichnen sich die modischen Eintakter doch üblicherweise vor allem durch zwei Dinge aus, nämlich höchst überschaubare Leistungsausbeute und schaltungstechnisch überschaubare Strukturen. Und beides, so viel ist sicher, trifft hier schlicht nicht zu. Bescheinigt der Hersteller seinem Werk doch fast 30 Watt pro Kanal, präziser gesagt, deren 27 im freundlichen Class-A-Betrieb. Womit sich die Sinfonia fast als Wölfchen im Schafspelz entpuppt, über dessen Lautsprecherkompatibilität – im Gegensatz zu den üblichen Eintaktern – kaum noch ein Wort zu verlieren wäre. Darüber hinaus offenbart der Blick unter die Haube des Vollverstärkers eine üppige Verwendung von Silizium, so dass sich der böse Verdacht, hier handle es sich um einen der so genannten Hybrid-Verstärker – im Angesicht vieler Röhrenfreaks bekanntermaßen weder Fisch noch Fleisch –, förmlich aufdrängt. Und bei genauer Betrachtung sind doch da tatsächlich zwei seitlich montierte, höchst verdächtige Kühlrippen zu finden ... Aber gemach. Wissen wir doch von der italienischen Manufaktur, dass man dort zwar in technisch pragmatischen und modernen Bahnen denkt, aber auch nicht bereit ist, das eigentliche (Röhren-)Konzept über Bord zu werfen. Was also hat es mit der Sinfonia wirklich auf sich?

Klar, erste Frage: Wo kommt die Leistung her? Antwort: Aus der Eintakt-Parallelschaltung zweier KT88 pro Ka-

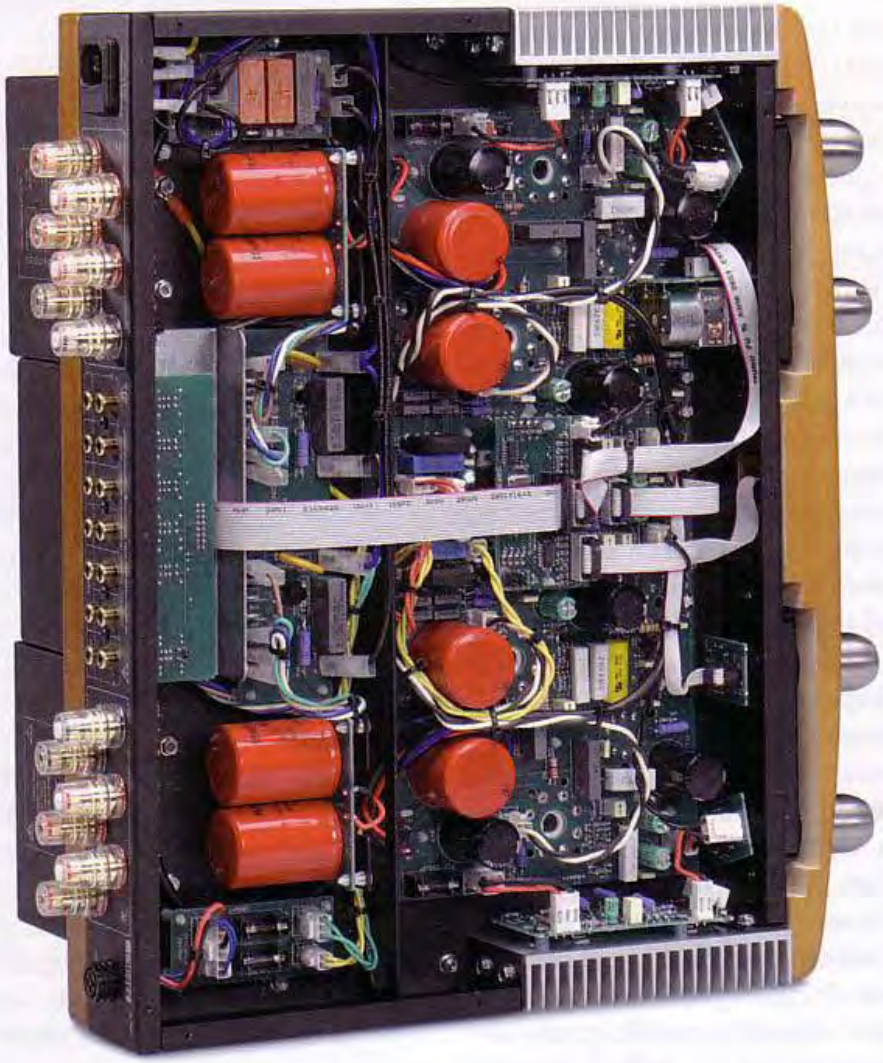
Sehr stilvoll: Die Fernbedienung passt „holztechnisch" genau zum Verstärker

nal. Auch so lässt sich die Ausbeute aus einem Eintakter erhöhen, natürlich unter Verwendung eines eigens auf die Parallelschaltung angepassten Ausgangsübertragers. Diese Technik ist keineswegs neu, sondern auch in Sachen HiFi schon öfters angewendet worden, so etwa mit 300Bs oder der 6L6. Mithilfe einer modernen Röhre wie der KT88 kommen da schnell ein paar Watt zusammen, die zudem durch die im Vergleich zu reinen Trioden viel geringere Steuerspannung der fünfpoligen Röhre keinen großen Aufwand seitens der Treiberstufe verursachen. Ähnlich wie schon Jean Hiraga in den achtziger Jahren in der französischen Publikation *L'Audiophile* demonstrierte, lässt sich mit einem speziellen Übertrager dann noch ein weiterer Trick realisieren, nämlich so etwas wie ein Ultralinear-Eintakter, bei dem das Gitter zwei der Endröhren an einer ungefähr 40-prozentigen Anzapfung der Primärwicklung des Übertragers hängt („Schirmgitter-gegenkopplung"). Deshalb darf man bei der Sinfonia auch von „Parallel-Eintakt-Ultra-Linear-Betrieb" sprechen. Was damals bei Hiraga mit einer KT88 für etwa zehn Watt gut war, ließ sich bei Unison mit zwei Röhren plus ein paar anderen Maßnahmen auf blitzsaubere, weil erfreulich klirrarme 28 Watt ausbauen, wobei schon jetzt hinzugefügt sei, dass der italienische Vollverstärker auch subjektiv ganz schön muskulös wirkt.

Giovanni Sacchetti, Besitzer und Entwickler von Unison Research, verlässt sich am Eingang seines Vollverstärkers auf die parallelgeschalteten Systeme einer ECC83. Und geht dabei auf Nummer sicher, indem er diesem Spannungsverstärker am Steuergitter einen Koppelkondensator verpasst. Was anderweitig gerne mal aus falsch verstandenem Purismus ignoriert wird, doch damit ist der Eingang vor Gleichspannung und damit etwaiger Arbeitspunktverschiebung der Röhre geschützt. Gleichspannungspotenziale am Ausgang von CD-Playern oder anderen Geräten, wie etwa röhrenbestückten Phonostufen, sollten zwar nicht vorhanden sein, sind aber gar nicht sooo selten ... In der darauffolgenden Treiberstufe verwendet der Italiener ebenfalls parallelgeschaltete Triodensysteme, die diesmal zu einer

Komponenten der Testanlage

Laufwerk:	Platine Verdier
Tonarme:	EMT 309 (SME-Anschluss), SME 3012
Tonabnehmer:	Shindo, Denon DL-103, Koetsu Black
Übertrager/Phono-Verstärker:	A23 Hommage T1, Einstein The Turntable's Choice
Vorverstärker:	Shindo Model Seven, Shindo Aurièges-L
Endverstärker:	Shindo Palmer (300B), Welter EbIII
CD/SACD-Player:	Marantz SA-11S1
Lautsprecher:	A23 Rondo, Mordaunt-Short Avant 904i
Kabel:	A23, Shindo, HMS, Sun Wire
Zubehör:	„Die Bank" + NF-Dämpfer D172 von Schreinerei Norbert Gütte, Sun Leiste, Netzfilter Einstein, Welter Audio Electronic Dämpfungsregler 2-E, Acoustic System Resonatoren



Prallvoll und technisch modern, so etwa mit Relaisumschaltung der Eingänge

ECC82 gehören und mit jeweils eigenen Kathodenwiderständen ausgestattet sind. Komplizierter wird es dann gleich bei den beiden KT88, die beide über eine eigene transistorierte Ruhestromregelung verfügen; ein eigenes, elektronisch stabilisiertes Netzteil stellt die dafür nötige Versorgungsspannung bereit.

Doch es kommt noch besser, sprich: viel aufwendiger. „Regelst Du einen Versorgungszweig, so musst Du auch alle anderen regeln", lautet hier das Credo. Ganz klar: Bei schwankender Netzspannung würden ungeregelte Versorgungsspannungen weglaufen oder „driften", während die elektronisch stabilisierten Spannungen felsenfest blieben. Unliebsames Ergebnis: Arbeitspunktverschiebung. Konsequent verfügt die Sinfonia deshalb über elektronisch stabilisierte Anodenspannungen auch für die Endröhren. Diesen Job übernehmen leistungsfähige FETs plus eine Handvoll normaler Halbleiter, übrigens alles fein diskret aufgebaut, also ohne Zuhilfenahme fertiger IC-Regler. Die Endstufen der Stabilisierungsschaltung müssen durchaus einiges abkönnen und sitzen deshalb auf Kühlrippen, die links und rechts seitlich am Chassis angeordnet sind. Zu guter Letzt benötigt die Sinfonia auch noch Kleinigkeiten wie etwa Stromversorgungen für die Relais der Eingangsumschaltung, für den Fernbedienungsempfänger, die auf OpAmps basierenden Ausgangsbuffer des Subwooferanschlusses oder auch das Motorpoti. Unterm Strich kommt da ein gehöriger Aufwand heraus, der dafür sorgt, dass es unter dem Chassis komplex – und ziemlich voll – zugeht.

Höchste Zeit, einmal zu rekapitulieren, was da eigentlich auf dem Tisch steht: Bei Sinfonia handelt es sich um einen „Double Single Ended Parallel Ultra Linear"-Class-A-Vollverstärker mit komplett elektronisch geregelten Versorgungsspannungen, der fernbedienbar ist, über doppelt ausgelegte Vier- und Acht-Ohm-Lautsprecheranschlüsse verfügt, einen zusätzlichen, rückwirkungsfreien Subwooferausgang aufweist, eine Zusatz-Phonostufe mit Strom versorgen kann, vollständige Tape-Funktion hat und last but not least auch noch hübsch aussieht. Weshalb es mir hier und jetzt leicht fällt, dem wirklich üppig ausgestatteten Italiener eine im Vergleich echt gute Preis-Leistungs-Relation zu bescheinigen. Bestärkt durch die Tatsache, dass der Sinfonia weder mit Brummen noch mit merklichem Rauschen aufwartet, sanft röhren- und lautsprecherschonend hochläuft und außerdem keinerlei Neben- oder Umschaltgeräusche (Knistern, Knacksen etc.) produziert.

Diese Seite der Medaille macht also schon mal einen sehr guten Eindruck. Bleibt die Frage nach dem Klang des Schönlings. Und da will ich nicht leugnen, ganz privat und persönlich bezüglich geregelter Versorgungsspannungen bei Röhren das eine oder andere Vorurteil zu hätscheln. Zeigte doch die Erfahrung, dass solche Schaltungsvari-

An den serienmäßig mitgelieferten Doppeltrioden gibt's nix auszusetzen

Hübsche russische KT88 mit dem so genannten „Coke Bottle"-Kolben

anten durchaus dazu in der Lage sind, eine an sich ausgefuchste, fein funktionierende Schaltung in zumindest grobdynamisch gebremsten Schaum zu verwandeln. Der theoretische Vorteil enpuppt sich nämlich häufig als praktischer, weil subjektiv klar nachvollziehbarer Reinfall. Entsprechend misstrauisch ging die Arbeit mit der Sinfonia los, die nebenbei bemerkt durchaus das eine oder andere Viertelstündchen warmlaufen darf. Und dann kam es erstens knüppeldick und zudem ganz anders als gedacht. Stellte sich die komplizierte Schaltung doch als fröhlicher, völlig ungebremster Haudrauf erster Güte heraus. Bis zum Abwinken frei und völlig ungebremst dynamisch, im Lautstärke-Feinstbereich ziselierend genau und übrigens auch mit unüberhörbarem Herkunftsausweis, sprich: einer guten Portion Familienklang. Der geht bei allen Unison-Röhren, die ich bisher hatte, in Richtung Präzision, noch gediegene, also kurvige Schlankheit plus Transparenz. Okay: Ein Vorurteil wäre jetzt zwingend endlich mal über Bord zu werfen. Ein anderes kleines, ganz verstecktes Vorurteil kommt womöglich hinzu. Gingen mir persönlich die bisher gehörten Unison-Röhren trotz allen Lobes, welches wirklich fällig war, doch eine winzige Spur zu sehr in die ganz sachliche, glasklar durchsichtige Richtung. „HiFi-istisch" betrachtet natürlich alles andere als ein Fehler, sonnenklar. Farbe und Emotion, hie und da Fülle sowie nötigenfalls Ungestüm plus ein Hauch geschmeidiger, weicher Schmelz können aber für jenen lasziven Schuss Erotik sorgen, der leider so vielen Verstärkern abgeht …

Überraschung: Genau davon bringt die Sinfonia jetzt aber genug mit! Seltsam: Ausgerechnet das „Röhren-Hightech"-Konzept, verbandelt mit ziemlich ausufernder Halbleiter-Un-

Bi-Wiring oder Bullshit? Egal – die Lautsprecherklemmen sind doppelt vorhanden

terstützung, sorgt jetzt für genau das, was man an den feinsten Röhrenverstärkern so sehr schätzen gelernt hat … Erstaunlich. Schon wieder geht ein Vorurteil baden. Merke: Man lernt ja doch nie aus. Ein paar andere Lehrstunden – für den Zuhörer – absolviert der Vollverstärker dann quasi als Nebenbei-Job. Unabhängig von seinem Preis kann er nämlich in Sachen Klang mit allem mithalten, was gut, teuer und redlich ist. In puncto Räumlichkeit baut er eine Bühne auf, die weit über die Lautsprecherebene hinausreicht und die sich auch präsent und greifbar nach vorne erstreckt. Dabei ist er stets positionierungssicher, wirkt immer dreidimensional und vermag auch zarte Konturen sicher darzustellen. Also abgehakt: Diesbezüglich kann er alles, was die Konserven hergeben.

Was das Fundament angeht, so reicht der Sinfonia nicht ganz so weit hinab, wie es die besten – und teuersten – Vertreter seines Faches können. Macht aber nix: Knapp darüber lässt es sich ebenso gut leben, wobei die Betonung hier mehr auf Präzision denn auf Fülle und Volumen liegt. Die Größenordnung dieses Effektes spielt freilich noch keine tragende Rolle, das Ganze könnte erst dann über die Kante gehen, wenn man mehrere solcher Geräte zusammenspannt. Beispiel: Der ebenfalls in dieser Ausgabe besprochene CD-Player von Cambridge offenbart einen ähnlichen Klangcharakter, im Teamwork wirken Cambridge und Unison dann für einige Geschmäcker etwas knochig. Die bessere, weil ausgewogenere Lösung stellte mein Marantz-Player SA11-S1 dar. Davon abgesehen sind wir hier vielleicht auch an einem Punkt, wo die brettharte Stromversorgung ihre Vorteile ausspielen kann: Im Bass kommt der Sinfonia wunderbar konturiert und erbsenzählerisch genau. Und er ist dabei rasend schnell: Zu weiches Einschwingen, ansonsten häufig zu konstatieren, ist nicht feststellbar, vielmehr läuft er spielerisch, aber eben auch trocken, präzise, aber keinesfalls zu mager. Überhaupt gelingt ihm die ewige Gratwanderung tonaler Balance mit gutem Gespür für Ausgewogenheit: Präsent, aber nicht vorwitzig, locker, aber nicht flegelhaft, farbig, aber nicht effekthascherisch oder gar schon schreiend bunt. Respekt!

Eitel Sonnenschein also? Ohne großes Federlesen: ja. Ich wüsste nichts auszusetzen an diesem properen Italiener, der obendrein ein bequemer, weil fernbedienbarer Spielpartner ist und seinem Besitzer in Sachen Lautsprecherauswahl das Leben leicht macht. 70 Prozent aller Schallwandler werden mit den gebotenen soliden 30 Watt sicher zurechtkommen. Und wer mehr braucht sowie insbesondere im Tieftonbereich eine deutlich härtere Hand anlegen muss, der sollte ohnehin besser ins Transistorlager überlaufen. Davon abgesehen bietet der Unison alles, was das Herz begehrt: er ist spritzig, er ist farbig genug, er ist sauschnell, er ist sonor und knorrig, er ist bei Bedarf weich wie ein Federkissen und er besitzt ein Differenzierungsvermögen,

Topmodern: Eingangswahl und Pegel hängen an der Systemfernbedienung

Anodenspannung, stabilisiert: Dafür werden, ganz klar, Halbleiter benutzt

das auf verflixt hohem Niveau anzusiedeln ist – so hoch, dass sich auch so manch einer aus der fünfstelligen Eurofraktion ein dickes Scheibchen davon abschneiden dürfte. Und bevor ich es völlig vergesse: In Sachen Timing veranstaltet der Sinfonia ebenfalls keine Blindflüge, sondern hält sich verflixt eng an die Vorgaben. Dramatik und Atmosphäre sind deshalb gewiss keine Fremdworte, zumal die Röhrenschaltung aller Akkuratesse und Detailfreudigkeit zum Trotz darauf verzichtet, dem Zuhörer mittels Hochtonlastigkeit förmlich an die Plomben zu gehen.

Ziehen wir Bilanz: Technisch alles andere als ein weiterer Wald-und-Wiesen-Röhrenverstärker. Dazu klanglich fein und offenkundig sehr, sehr überlegt abgestimmt. Gut aussehend und ohne objektive Schwächen. Darüber hinaus verschwenderisch ausgestattet. Und: Etwaiger Röhrenersatz ist bezahlbar. Aufaddiert ist da doch nicht weniger als ein dickes, dickes Lob fällig. Wohlgemerkt für ein Produkt aus good old Europe. Höchste Zeit, wieder ein Vorurteil zu pflegen: Es wird lange dauern, bis die Chinesen etwas derart Perfektes bauen können. Verdammt lange.

image x-trakt

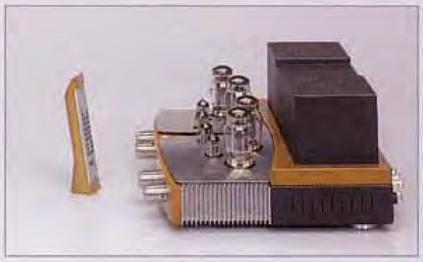
Was gefällt:
Ein Rundum-Sorglos-Paket.

Was fehlt:
Auf Anhieb fällt mir da nichts ein ...

Was überrascht:
Parallel-Eintakt-Ultra-Linear-wie-war-das?

Was tun:
Frei aufstellen, er wird heiß!

image infos



Röhren-Vollverstärker Unison Research Sinfonia

Leistung:	2 x 28 W
Eingänge:	4 x Line 1 x Tape
Ausgänge:	1 x Sub Out 1 x Tape Out
Eingangsimpedanz:	47 kΩ
Röhrenbestückung:	4 x KT88, 2 x ECC82, 2 x ECC83
Besonderheiten:	Eintakt-Parallel-Endstufe, systemtaugliche Fernbedienung, Bi-Wiring-Anschlüsse 4/8 Ω, Auto-Bias, Stromversorgungsbuchse für Unison-Phonostufe, Subwoofer-Ausgang mit Trennverstärker, Tape-Schleife
Maße (B/H/T):	44/21/44 cm
Gewicht:	26 kg
Garantiezeit:	2 Jahre
Preis:	4000 Euro

image kontakt

TAD Audiovertrieb
Spelling-Knorn
Aich 3
83112 Frasdorf
Telefon 08052/9573273
www.tad-audiovertrieb.de

NORDOST
MAKING THE CONNECTION
Warnung...
... der Gebrauch von Nordost Kabeln macht süchtig. Mehr Dynamik, mehr Raum, mehr Emotionen. Einfach mehr Musik.

HIGH END 2007
DER BESTE TON • DAS BESTE BILD
17.-20.5.07 M.O.C. MÜNCHEN
Halle 2 Stand E.12
Vorsprung Technik:
Durch die patentierte Micro-Monofilament Technologie spielen Nordostkabel einfach unvergleichlich. Nicht umsonst spielt Nordost in den meisten Referenzanlagen der internationalen Fachpresse.
stereoplay Highlight Ausgabe 9/05
stereoplay Referenz Ausgabe 9/05
CONNECT
Audio Vertrieb GmbH
65520 Bad Camberg
Phone 06434 5001
www.connectaudio.de